

# Wiesbadener Zeitung

## Rheinischer Kurier

Er scheint 13mal wöchentlich.  
Im Auslande:  
Unter Kreuzband 13 A vierteljährlich.  
Bezugspreis:  
Abholer monatl. 70 S., vierteljährlich 2.10 M.  
Durch Träger und Agenturen:  
Monatl. 80 S., vierteljährlich 2.40 M.  
frei ins Haus.  
Durch die Post: Monatl. 1 M.,  
vierteljährlich 3 M. (ohne Befehlsgebühr).

Mittelrheinische Zeitung.  
Verlag und Redaktion: Nikolaistraße 11. Filialen: Mauritiusstraße 12 und Bismarckring 29.

Anzeigenpreise:  
Die Anzeigenzeitung in Wiesbaden 20 S.,  
Deutschland 20 S., Ausland 40 S.  
Die Reklameweile 1.50 M.  
Anzeigenannahme:  
Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags,  
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.  
Herausgeber:  
Inferate und Abonnement: Nr. 199,  
Redaktion: Nr. 198; Verlag: Nr. 819.

536 Abend-Ausgabe.

Dienstag, 20. Oktober 1914.

68. Jahrgang.

## Marineverluste der Engländer und Japaner.

### Ein englisches Unterseeboot vernichtet.

Berlin, 20. Okt. (Amtl. Tel. von 1.50 Uhr nachts.)

Das englische Unterseeboot „E 3“ wurde am 18. Oktober vormittags in der deutschen Bucht der Nordsee vernichtet.

Der stellvert. Chef des Admiralsstabes:  
v. Behne.

In der deutschen Bucht, das sind die Gewässer um Helgoland, ist einige Stunden nach der an der holländischen Küste erfolgten Versenkung der deutschen Torpedoboote ein englisches Unterseeboot vernichtet worden. Im Kriege, wo der Erfolg nicht so sehr von der Masse als vom erhöhten Kampfwert des einzelnen Kriegsinstrumentes abhängt, darf man seine Berechnungen nicht auf der Höhe der Zahl, sondern man muß sie auf dem Wert des Einzelnen aufbauen. Eine solche Berechnung würde uns sagen, daß durch dies eine englische Tauchboot der Verlust der vier Torpedoboote mehr als aufgewogen ist. Wenn ein Unterseeboot drei starke Panzer in den Grund bohren kann, so ist es wertvoller als 4 Torpedoboote (deren Kampfwert ohnehin durch die neueren Erfindungen sehr gesunken ist), denn diese würden gegen drei Panzer so entschieden im Nachteil sein, daß sie den Kampf gegen solche eine Ueberlegenheit nimmermehr aufnehmen würden, außer in der letzten Verzweiflung, die keinen anderen ehrenhaften Ausweg mehr kennt. Wie es an der holländischen Küste unseren Torpedobooten ergangen sein muß. Die Untersee- oder Tauchboote sind — wie die Deutschen es zur Genüge bewiesen haben — die furchtbarste Waffe zur See. Sie entsprechen den 42 Zentimeter-Mörsern auf dem Lande: keine Festung kann ihnen widerstehen. Und ein Panzerschiff ist ja eine schwimmende Festung, während die Tauchboote die schweren Geschütze darstellen. Man darf also mit der Vernichtung des englischen Unterseebootes sehr zufrieden sein. Es kommt ja nicht darauf an, daß wir keine Verluste erleiden — denn die sind nicht zu vermeiden, und man muß stets auch auf einen größeren Verlust gefaßt sein —, es kommt vielmehr alles darauf an, daß wir den Feinden größere Schäden zufügen als sie uns. Und in dieser Beziehung dürfen wir sagen, daß Deutschland bisher bei weitem vorteilhafter abgeschnitten hat als die Gegner. Die Seeschäden, die dem wassergewaltigen England durch deutsche Schiffe zugefügt wurden, sind enorm, während der Schaden Deutschlands dagegen nur winzig ist. Auch unser letzter Schaden an der holländischen Küste ist durch die Vernichtung des englischen Unterseebootes weit gemacht.

### Ein japanischer Kreuzer gesunken.

London, 20. Okt. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Das Reutersbüro meldet aus Tokio: Nach amtlichen japanischen Bekanntmachungen ist der Kreuzer „Takatschio“ am 17. Oktober in der Riantschou-Bucht auf eine Mine gelassen und gesunken. Von der 264 Mann starken Besatzung sollen ein Offizier und 9 Mann gerettet sein.

So erkennen auch die Japaner, daß sie nicht ungestraft einen Angriff auf deutsches Land wagen dürfen. Zwar ist der Kreuzer „Takatschio“ nicht mehr als erstklassiges Kriegsschiff einzuschätzen, immerhin bedeutet er doch einen fühlbaren Verlust für die japanische Marine. Dazu kommt noch der moralische Eindruck, den dieser Verlust auf die Völker Ostasiens, vor allem auf die Chinesen, machen muß. Sie erkennen, daß auch Japan, das in ganz Ostasien bis zu den australischen Inseln des Stillen Ozeans den Eindruck des Starren und Unverwundbaren machen möchte, seine Achillesferse hat. Japan ist übrigens als Inselmacht in fast derselben Lage wie England und wird an der Stelle, die den Grundstock seiner Macht und seine einzige Verteidigungsmöglichkeit bietet, an seiner Marine, naturgemäß am empfindlichsten getroffen. Da schmerzt auch ein kleinerer Verlust verhältnismäßig stark. Der „Takatschio“ ist ein alter geschützter Kreuzer, der schon fast seine 30 Jahre (in Dienst gestellt 1885) auf dem Buckel hat. Es ist erstaunlich, daß die Japaner solch ein Schiff,

### Amtlicher Tagesbericht vom 20. Okt.

Großes Hauptquartier, 20. Okt., vorm. (Amtlich.)

Die Deutschen, von Ostende längs der Küste vorgehenden Truppen stehen am Oser-Abchnitt bei Kienwport auf feindliche Kräfte, und mit diesen stehen sie seit vorgestern im Gefecht.

Auch gestern wurden Angriffe des Gegners westlich Lille unter starken Verlusten für den Angreifer abgewiesen.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz hat sich nichts Wesentliches ereignet. Oberste Seeresleitung.

### Amtlicher österreichischer Bericht vom 19. Oktober. Größere Erfolge gegen die Russen.

Wien, 20. Okt. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Für Oesterreich-Ungarn amtlich veröffentlicht vom 19. Okt., mittags: In der Schlacht östlich Chyrow und Przemysl hat uns der gefrige Tage neuerdings große Erfolge gebracht. Besonders erbittert war der Kampf bei Migniez.

Die Höhen von Magiera, die bisher in den Händen des Feindes waren, und unserem Vordringen bedeutende Schwierigkeiten bereiteten, wurden nach mächtiger Artillerievorbereitung nachmittags von unseren Truppen genommen.

Nördlich von Migniez kam unser Angriff bis auf Sturmdistanz an den Gegner heran und östlich Przemysl bis in die Höhe von Medica.

Am südlichen Schlachtfeld wurden die namentlich gegen die Höhen südwestlich Starz Sambor gerichteten, auch nachts andauernden Angriffe der Russen abgeschlagen.

Im Strzyz- und Swiza-Tal sind unsere Truppen kämpfend in weiterem Vordringen. Auch am San wurde gestern an mehreren Punkten gekämpft. Ein nach Eintritt der Dunkelheit angelegter Angriff auf unsere bei Jaroslan auf das Ufer des Flusses übergehenden Kräfte ist vollständig gescheitert.

In Russisch-Polen schlug die vereinigte deutsche und österreichisch-ungarische Kavallerie einen großen feindlichen Kavallerieförpser, der westlich von Warschau vordringen wollte, über Sachalschew zurück.

Der stellv. Chef des Generalstabes,  
von Höfer.

das schon als Ingenieurkadett-Schulschiff diente, wieder in die Kampflinie gestellt haben. Mit seinen 3700 Tonnen Wasserdrängung und 18 Seemeilen Fahrt, und seinem schwachen Panzer hatte er selbst bei seiner Befestigung mit acht 15 Zentimeter-Geschützen und einigen kleineren Kalibern als Kampfschiff keine Bedeutung. Vielleicht hatte er die Aufgabe, bei dem zu erwartenden Sturm auf Tsingtau diese von der inneren Buchtseite (etwa von Norden) anzugreifen; aus dem Vorkant der amtlichen japanischen Meldung ist wenigstens zu entnehmen, daß sich das Schiff schon in der Bucht von Riantschou befunden hatte. Wegen der Gefahr, durch Minen und Strandbatterien werden die Japaner wohl ihre ältesten Schiffe zu dem Versuche, in die Bucht einzudringen, vorschicken. Aber das macht nichts; der Eindruck, den solche Schiffsverluste auf die ostasiatischen Völker machen, ist doch ein für Japan ungünstiger, zumal wenn sie mit solch großen Menschenverlusten verknüpft sind wie beim Untergang des „Takatschio“. Die Furcht vor der Unverwundbarkeit des Gegners aller ostasiatischer staatlicher Selbständigkeit außer der japanischen, eine Furcht, die übrigens schon jetzt durch die erfolgreiche Verteidigung von Tsingtau einen Stoß bekommen hat, schwindet mehr und mehr und gibt den Völkern den Mut, wo es nötig sein wird, ihre Selbständigkeit und Neutralität zu beschützen. Das ist für unsere ostasiatische Aufgabe von großem Werte.

### Der Untergang des Kreuzers „Gawle“.

Kristiania, 20. Okt. (Tel. Str. Bln.)

Der Kapitän des norwegischen Fischdampfers „Modesta“, der mit 48 Mann von der Besatzung des Kreuzers „Gawle“

in Stavanger eingetroffen ist, berichtet im „Nitenposten“: Die englischen Offiziere, die sich unter den Geretteten befinden, erzählen, der Kreuzer sei in dem Augenblick von dem Torpedo des deutschen Unterseebootes getroffen worden, als er stillliegend die Post von einem anderen Schiffe übernahm. Der Kreuzer sank so schnell, daß keine Zeit dazu war, die Rettungsboote loszumachen. Ein einziges Boot, das er gerettet, hätte nur deshalb ausgelegt werden können, weil es zufällig klar an Lukenbord hing. Das einzige Mittel, wodurch die übrige Besatzung sich hätte retten können, wären Flöße gewesen, die an Bord lagen. Als der Kreuzer getroffen wurde, lagen zwei andere Kriegsschiffe in der Nähe, die sofort Vollampf gaben und verschwanden, als sie sahen, daß der „Gawle“ unterging.

### Das Gefecht an der holländischen Küste.

London, 20. Okt. (Tel. Str. Bln.)

Der „Daily Telegraph“ bringt noch folgende Einzelheiten über das Seengefecht an der holländischen Küste: Der Befehlshaber des englischen Kreuzers „Udaunted“ war derselbe Marineoffizier, der das Kommando auf dem Kreuzer „Amphion“ innehatte, als dieser im August in der Themsemündung auf eine deutsche Mine stieß und sank. Im jüngsten Gefecht wurde das Feuer von den Engländern sofort eröffnet, nachdem sie die deutschen Torpedoboote gesichtet hatten.

### Was man in England von der deutschen Flotte denkt.

London, 20. Okt. (Tel. Str. Bln.)

Die „Times“ diskutiert in einem Artikel die Aktionsmöglichkeit der deutschen Flotte, deren Haltung und ihre Bereitschaft in der Nord- und Ostsee. Ebenso beschirme sie die Küsten, dadurch gewinne sie mehr an Wert als einige Armeekorps. Ein Verlassen der Häfen wäre ein verzweifeltes Abenteuer, zumal wenn man das Verhältnis der englischen und deutschen Flotte von 2 zu 1 in Betracht ziehe. Die Erklärungen des Abgeordneten Erzberger, die Alliierten könnten mit weiteren Ueberraschungen ähnlich der 42 Zentimeter-Mörser rechnen, nimmt die „Times“ nicht ernst. Eine verlorene Seeschlacht sei eine Preisgabe Deutschlands. Eine russische Landung in Deutschland, ebenso wie eine deutsche Landung in England erklären englische Seeoffiziere für einen Wahnsinn. Die Begleitflotte würde durch die Uebermacht einfach vernichtet. Ebenso die Transportschiffe durch Torpedoboote und Torpedojäger. Abgesehen davon sei die Küste von Leith bis Harwich durch eigene und fremde Minen unpassierbar. Es bleibt also nur die südliche Nordsee offen, aber auch dort sei es überaus gefährlich.

### Unruhe in London.

Rom, 20. Okt. (Tel. Str. Bln.)

Aus London wird gemeldet, daß deutsche Zeppelein-schiffe und Unterseeboote, die durch Funkertelegraphie miteinander verbunden sind, einen Angriff auf die englische Küste und Flotte planen.

### Deutschfeindlicher Aufruhr in London.

Berlin, 20. Okt. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Die deutschfeindlichen Unruhen in der Londoner Vorstadt Deptford hat sich am 18. Oktober in verstärktem Maße wiederholt. Viele Personen wurden in „B. T.“ von der Polizei verwundet und mußten ins Spital gebracht werden. Der Mob soll von verwundeten Soldaten zur Plünderung angefordert worden sein. Die Soldaten hätten auf die mit Kunden gefüllten Läden der Deutschen hingewiesen und die Frage gestellt: Haben wir darum gekämpft?

London, 20. Okt. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Meldung des Reuters-Büros: Während der deutschfeindlichen Unruhen in Deptford sind 80 Personen verhaftet und in Untersuchungshaft geführt worden.

### England, das einzige Hindernis für den Frieden. Amerikanische Einsicht.

München, 20. Okt. (Tel. Str. Bln.)

Das amerikanische Aufklärungskomitee in München verbreitet eine bemerkenswerte Rundgebung gegen Eng-

Nicht weniger als der Fall Antwerpen hat der Aufstand des Burenführers Maritz den Engländern zu Gemüte geführt, daß sie sich doch in den Wirkungen gewaltig verrecknet haben, als sie Deutschland den Krieg erklärten. Dieser Vorwurf wird allgemein in der englischen Presse als ein sehr fähiger Führer geschildert, der sich vom Unteroffizier zum General heraufgearbeitet habe und dessen Begabung der letzte Oberkommandierende Smuts so sehr schätzte, daß er ihm das Kommando über den an Deutsch-Südwest grenzenden nordwestlichen Bezirk anvertraute. „Maritz kennt den Grenzbezirk genau und die Hinterfeldbüren halten ihn für einen guten Soldaten.“

Bezieht der Korrespondent der „Times“ in Kapstadt. Maritz hat nun bekanntlich der britischen Regierung ein Ultimatum gestellt und erklärt, er werde die britischen Streitkräfte angreifen, wenn man nicht bis zum 11. Oktober, 10 Uhr morgens, den Generalen Herby, De Wet, Beyers, Kemp und Müller gestattet habe, ihm in einer Begabung mit ihm „ihre Instruktionen zu geben“. Es ließe uns fern, auf die Unterthänigkeit des Generals Maritz und seiner Leute — wie viele ihm gefolgt sind, wird natürlich verschwiegen — Häuser zu bauen, wie wir denn überhaupt nie etwaige Aufstände der vielen Fremdvölker unter britischer Herrschaft in die militärische Rechnung Deutschlands eingerechnet haben. Wir Deutsche wissen, daß wir die Schwertarbeit selbst tun müssen, und auch die kleinen deutschen Truppenabteilungen in den Kolonien sind sich klar darüber, daß sie sich ohne fremde Hilfe ihrer Haut zu wehren haben. Aber daß Maritz sich auf fünf der angesehensten Burenführer beruft, von denen einer, Beyers, bis vor kurzem Oberkommandierender war und dieses Amt niederlegte, weil er sich weigerte, in deutsches Gebiet einzurücken, läßt doch tief blicken. Die englischen Mälier behaupten, Maritz habe die Namen dieser Generale nur genannt, um sie bloßzustellen und um in Europa den Eindruck zu erwecken, daß sie auf seiner Seite ständen. Das



sei aber durchaus nicht der Fall, sie mißbilligten vielmehr sein Vorgehen. Aber weshalb hat man sie denn nicht zu der Unterredung mit Maritz geschickt, um ihm die „Instruktion“ zu geben, er möge die Waffen niederlegen, und weshalb hat bisher keiner dieser fünf Burenführer gegen Maritz öffentlich Stellung genommen? Uns will scheinen, als ob doch etwas faul wäre im Staate Südafrika, und in dieser Meinung wird man bestärkt, wenn man liest, wie die englischen Zeitungen ihrem Keger über den dortigen Verlauf der Dinge in einem wüsten Geschimpfe auf deutschen Verrat und deutsche Spione Luft machen, die den braven Buren den Kopf verdrehen. Es fehlt nur noch, daß sie verlangen, wir möchten den zu uns übergelaufenen General Maritz und seine Truppen entwaffnen und der Regierung ausliefern, die uns den Krieg erklärt hat, uns Japaner und Indier auf den Hals heßt und uns noch obendrein die Mäßigkeit nimmt, den Völkern draußen in der Welt darzulegen, daß es eine gute Sache ist, für die wir kämpfen.

auf gegen die von England herbeigeführte Teilnahme der Japaner an dem europäischen Krieg.

**Transport indischer Truppen.**

Die Offiziere des von Sansibar in Neapel eingetroffenen Dampfers „Port Said“ teilten mit, daß sie auf der Fahrt von Sansibar bis Suez zahlreiche englische und französische Schiffe angetroffen hätten, vollbesetzt mit indischen Truppen nach Ägypten, wo die Expeditionskorps der Kolonialtruppen vorbereitet werden.

**Die neuen Kämpfe in Nordfrankreich.**

Der Korrespondent der Londoner „Times“ in Nordfrankreich schreibt: In der Gegend von Lille ist eine heftige Schlacht in der Entwicklung. Die Bedeutung der Ereignisse in Nordfrankreich und Belgien kann kaum hoch genug veranschlagt werden. Unsere Streitkräfte erhalten eine Aufgabe und eine Stellung zuerteilt, denen, nach allen einleitenden Kämpfen zu urteilen, ein günstiges Ergebnis beschieden sein muß. (?) Wie gewaltig die Kämpfe gewesen sind, erfährt man am

gegangen werden sollen von jener internationalen Händlerlippe, denn das ist schlimmer, wirkt zerlegender, als ein Geschäftschild in englischer oder französischer Sprache.

Und nun zu ungenannter Ausstellung: Eine der besten Kunstschafften malte Luise Kurb. Ihr „Winterwald“ zeigt deutsches Empfinden und deutsche Art. Einfach, schlicht und nicht gesucht erscheint dies Bildchen und die Malweise paßt sich dem Vorwurf an. Das ist weniger der Fall bei ihrem anderen Bildchen „Schloß Horned am Needar“. Es mangelt hier an Lustperspektive, denn das Grün und Braun des Vordergrundes ist gleich dem des Hintergrundes. Dora Horn-Bippelius zeigt uns das „Farbachtal“ nicht übel, aber in zu harter Malweise gearbeitet, so daß z. B. die Luft wie gemauert erscheint. Emilie Stephens „Norwegische Landschaft“ erweist sich als ganz nette, flotte Studie, zeigt aber nicht die Eigenart Norwegens in den Farben, es fehlt die vorbildliche Klarheit der Ferne, und grane Tage sind dort im Sommer nicht so häufig wie hier. Unter den Bildnissen erwähnen wir Alice Tromens etwas heisses, aber sonst sehr lebendig wirkendes „Damenbildnis“, sowie das Bild „Schwarzwälderin“. Auch eine kleine, gefällige, breitgemalte Landschaft „Weiden“ stammt von ihrer Hand. Luise Kornfeld malte eine „Balltänzerin“, gut in der Bewegung, aber nicht körperlich genug. Die Malweise ist breit und flächig, nur zu gleichartig auf die verschiedenen wiederzuegebenden Stoffe angewandt. Edith Wedel hat ihre Freunde, scheint es, am Pagen. Ihr Bild „Wärterin“ beweist dies wenigstens, und man kann sich dem Eindruck nicht verschließen, daß sie durch diese Art zu arbeiten, auffallen, „genial“ erscheinen will. Besser ist ihr „Mädchen im Krautfeld“. Unglaubliches leistete sich auch Eugenie Vandell. Der Kopf „Blaue Augen“ mag noch angehen, weniger schon der „Gärtner“, aber ganz und gar verrückt, an Kubismus streifend, ist ihre sogenannte Landschaft „Derb“. Diese Art Malereien gehören in keine ernste Kunstausstellung. Auch Frieda v. Jochen leistet Unglaubliches mit ihrer „Eronberger Straße“, ein Sextaner würde das sicher besser machen, vielleicht auch die Perspektive richtiger empfinden, die hier in diesen blaugrünen Häusern auf den Kopf gestellt ist. Zum Schluß bleibt uns bei den verschiedenen Blumenstücken auch eine Erholung auf den Säulen und da nennen wir besonders das von Veria Weste gemalte „Blumenstilleben“ — gelbe Ästern in der Vase.

Außer diesen Werken befindet sich noch der Reiz der Bilder des Ausstellungsverbandes der Münchener Künstler in Wagners Räumen.

Als bestes Bild ist entschieden Bayerleins „Wärter im Park“ hervorzuheben mit seiner wundervollen Tiefe, dem wahren Sonnenschein und der stimmungsvollen Luft. Auch „Abendwolken“ von Franz Hoch sei hier ob seiner

besten aus der großen Anzahl der Verwundeten, die in verschiedenen Hospitälern Nordfrankreichs angekommen sind.

**Russisch-persische Kämpfe.**

Die Russen geschlagen.

Konstantinopel, 20. Okt. (Nachtamtl. Wolff-Tele.) Heute nacht hier eingetroffene Telegramme aus Wien melden neue Kämpfe zwischen Kurden und Russen in der Nähe von Targhevar. Die Russen wurden geschlagen und ergriffen die Flucht. In Urmia herrscht eine Panik. Infolge der Verhaftung des Chefs des Kurdenstammes der Berza hat sich die Erbitterung gegen die Russen noch gesteigert. Nach dem „Tanin“ wurde die erste Erhebung der Kurden des Stammes der Karba gegen die Russen dadurch verursacht, daß die Russen das Dorf Goni durch Artillerie-Fire zerstörten und eine große Anzahl Einwohner ermordeten.

**Die islamitische Bewegung.**

Köln, 20. Okt. (Tel. Ctr. An.) Wie der Londoner „Times“ über Athen aus Konstantinopel gemeldet wird, beabsichtigt Enver Pascha, einen Ausschuss zu bilden, der eine panislamitische Bewegung ins Werk setzen soll. Die Einnahme von Antwerpen und der Rückzug der Russen in Polen hätten die deutschfreundlichen Elemente in der Türkei wesentlich ermutigt.

**Kämpfe in Kamerun.**

Mailand, 20. Okt. (Tel. Ctr. Vln.) Nach einer Depesche aus Las Palmas an die Zeitung „La Publicidad“ in Barcelona dauert der bestiae Kampf der englisch-französischen Truppen gegen die deutschen Kolonialtruppen in Kamerun fort.

**Antwerpen lebt wieder auf.**

Rotterdam, 20. Okt. (Nachtamtl. Wolff-Tele.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus Vreda von gestern: Antwerpen lebt wieder auf. Heute sind 10mal so viele Läden geöffnet als gestern. Es geht so friedlich und ruhig zu als zuvor. Antwerpen ist als belgische Stadt eingeschlossen und als deutscher Garnisonort ausgewacht. Seit heute hört man wieder das Klingeln der Straßenbahnen. In der Wasenhalft arbeiten 3000 Mann. Der Wasserleitungsbetrieb wird noch auf sich warten lassen. Die Lebensmittel reichen aus. Die Preise sind augenblicklich niedriger als vor der Belagerung. Auch das Fleisch ist billiger als vorher, nur herrscht Petroleummangel. Die Stadtverwaltung hat Arbeiter eingestellt, um die Trümmer wegzuräumen.

Rotterdam, 20. Okt. (Tel. Ctr. Vln.) Ein Motorboot brachte von Vlissingen nach Antwerpen 150 belgische Flüchtlinge, deren Landung ungehindert stattfand. Das Schiff wird von nun an regelmäßig verkehren. Von den in Vlissingen weilenden 750 belgischen Eisenbahnern werden vorläufig noch keine zurückkehren. Sie sagten, es sei ihnen verboten, für die Deutschen zu arbeiten. In Middelburg meldeten sich nur 125 Flüchtlinge, um Freifahrkarten nach Antwerpen zu bekommen.

**Worte statt Soldaten.**

Komödienphrasen statt Hilfe.

Haag, 19. Okt. (Tel. Ctr. Vln.) Gestern wurde im Park von Wimbedon, südlich von London, eine große Kundgebung zur Begrüßung der belgischen Fahne in Gegenwart der Herzogin von Vendome, einer Schwester des Königs der Belgier, und deren Töchter veranstaltet. Nachdem die Herzogin die Fahne auf einem hohen Mast gehißt hatte, schwenkten Tausende kleine belgische Fahnen, die Musik setzte ein und fünfzehnhundert Kinder sangen belgische Volkslieder. Schließlich leisteten alle Anwesenden folgenden Schwur: Welche Opfer an Gut und Blut wir auch bringen müssen, wir wollen nicht das Schwert in die Scheide stecken, solange Belgiens Befreiung nicht vollendet ist und solange ein Vertrag nicht mehr gilt als ein Stück Papier. Starke Festungen sind hinter den Millionen englischer Häute bereit, Belgien bis aufs Äußerste zu verteidigen.

**Aus den Kunstausstellungen.**

Der Bund Badischer Malerinnen hat bei Vanger eine Ausstellung veranstaltet. Eine größere Anzahl gemalteter Bilder drängen, Gott sei dank, einige sog. „moderne“ Versprobenheiten in den Hintergrund. Immerhin sind welche da, und wir wollen für die Zukunft hoffen, daß die deutschen Künstler von jetzt ab, jeder an seinem Platze, das Ihrige tun und alles Undeutsche, alle den Franzosen entliehenen Unarten und Krankheitserscheinungen, die einem niedergehenden Volke eigen sind, aus den Tempeln der deutschen Kunst mit eisernem Besen austreiben werden!

Der große Krieg, den wir jetzt erleben, er soll und wird auch reinigend auf deutsche Kunst und das Kunstempfinden der Deutschen wirken; denn er beweist, daß wir auch ein gesundes Volk sind, in unserer Allkraft stehen und daß das Krankhafte, welches sich in unserer Kunst breit zu machen begann, nur angenommen und nicht die Folge eigenen Niederganges war. Gewisse Stippstachen, deren Hauptstück die großen Kunstschätze waren und sind, drängten uns jene Versprobenheiten auf, um ein „Geschäftchen“ zu machen, und eine Anzahl krankhafter oder gewissenloser Restbieten ließ sich finden, welche die nötige Marktstreckerei machten. Derjenige Teil der Kunstfreunde, der kein eigenes Urteil besaß, ließ sich durch Vorträge, in denen aus Schwarz — Weiß gemacht wurde, einfach mundtot machen und sein eigenes, natürliches Urteil unterdrücken. Wer öffentlich gegen jene Sippen aufzutreten wagte, wurde lächerlich gemacht und kein Mittel gesucht, sich dieses Feindes zu entledigen. — Wir haben an dieser Stelle nichts gegen jene Auswüchse und Mächenschaften gekämpft und doch glückte es jener Sippe, auch hier dergleichen Hölle, undeutsche, unkünstlerische Machwerke an den Mann zu bringen. In Zukunft muß es heißen: „Die deutschen Kunstausstellungen den deutschen Künstlern in allererster Reihe“ und: „Nur wahre deutsche Kunst in den großen Ausstellungen“ — denn genau so gehen die Herren Franzosen im umgekehrten Falle vor, nur wir waren die Törichtigen, die da meinten, die wahre Kunst käme nur von jenem greisenhaften, kranken Volke. Viel deutsches Kapital ist hinübergewandert nach Frankreich, während deutsche Künstler hungerten, dafür aber hellte man drüben auch aus jenen Geldern die Dum-Dum-Weisheiten her, die unseren tapferen Soldaten — dem Deutschland — die Todeswunden bringen sollten!

Also hinaus damit aus den Ausstellungen und den Köpfen der Nachempfindler. Und den Kunstfreunden möchten wir raten: Treiet mit aller Kraft gegen solchen Unfug in Zukunft auf! Weidet Kunstausstellungen, in denen versuchsweise Auslandsbilder Euch zu Riespreisen auf-

stimmungsvollen Auffassung genannt und die feingemalte, echt deutsche Landschaft „Sommer“ von Stephanie von Strehlinc. Hermann Urban sucht um jeden Preis aufzufallen. Seine „Wanne für“ — ein orientalisches, langweiliger, uninteressanter Vorwurf, mag noch gehen, aber seine „Birke“, von dem man auf dem Wibe nur Stamm — oben und unten abgeschnitten — ohne Blätter und Zweige, Wurzel und Krone sieht, wirkt, gelind gesprochen, gefucht! Gut sind die Arbeiten von Carl Leopold Bog; auch die Pferde „Am Sammelplatz“ von Paul Ehrenberg, ebenso „Das Wattenmeer“ von Alfred Bachmann, alles tüchtige Bilder. Und zum Schluß wollen wir noch den gut gemalten weichen Akt von Alfred Marxer erwähnen, um so mehr, als er uns denselben auf dem Sofa sitzend zeigt, in der Hand eine Kaffeetasse, in die die Bedienung Kaffee einschenkt. Man hat hier die peinigende Empfindung, daß, wenn sie vorbeischießt, die nackte Dame empfindlich verbrannt werden könnte! Ein gut gemalter Unfug!

Wiesbaden, 20. Oktober. E. G. Schm.

**Vom Büchertisch.**

„Neue Kriegs-Dichtungen 1914.“ Herausgegeben von der Wiesbadener Verlags-Anstalt, G. m. b. H. Preis 50 Pf. (Der Reinertrag ist für die Sammlung des Wiesbadener Kreiskomitees vom Roten Kreuz bestimmt.)

Im Schmuck, schwarz-weiß-roten Aufdruck sind sie nun gesammelt erschienen, an die leuchtig Kriegs-Dichtungen, wie diese hier im Laufe der letzten Monate zur Veröffentlichung gelangten. In der Hauptfrage von heimischen Poeten verfaßt. Und — das ist die Frage — wer möchte nicht diese schwertklingende Lyrik aus großer Zeit, diese von flammender Begeisterung eines noch niemals zuvor gleich machtvoll erlebten Erwachens der Gesamtheit zum Kampf getragenen Verse, diese Kriegsmusik im Rhythmus schmetternder Reime und im Klang wuchtiger Worte dauernd sich bewahren? Wir zweifeln nicht, daß tausendfältige Zustimmung die Antwort sein, daß diese Kriegs-Dichtungen, die Sänge eines neuen, gewaltigeren Freiheitskrieges glänzenden Absatz finden werden, nicht zuletzt zum Besten des guten Zweckes, dem der Reinertrag gilt. So ziehet denn hinaus, ihr Lieder und Hymnen, niedergeschrieben von Walter Bloem, Wilhelm Clobes, Rudolf Diez, Otto Dornblüth, Heinz Gorrenz, Bernhard Grothuis, Otto Händler, E. Herwarth v. Bilitzsch, E. v. Jbell, Hans Lind, Fritz Philipp, Rudolf Presser, C. Spielmann, Leo Sternberg, E. Veessenmeyer u. a. m.; zieht hinaus als Sammlung „Neuer Kriegs-Dichtungen 1914“ und zeigt der Welt, daß das Geschlecht von 1914 nacheifernd, mit hellem Erklingen seiner Denker und Dichter in den aufgezungenen Kampf gezogen ist.

Ehren-Tafel

Der Großherzogin von Luxemburg, Maria Adelheid, und der Großherzogin-Mutter, Maria Anna, die sich in der Liebestätigkeit ausgezeichnet haben, hat der Kaiser die Rote Kreuz-Medaille I. Kl. verliehen.

Das Eisenerne Kreuz erhielt der Leutnant d. Res. Kurt Neumann in Odessa.

Unteroffizier im Landwehr-Regiment 81 Adolf Pohlmann, ein Sohn unseres Frankfurter Mitarbeiters Harry Pohlmann, wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Mit dem Eisernen Kreuz wurden weiter ausgezeichnet vom Pionier-Regiment Nr. 25: Major Berg, Bataillons-Kommandeur, Hauptmann Gremer, Hauptmann Hofmann, Leutnants Faulenbach, Sonne und Hennings, ferner von jeder Kompagnie 2-3 Unteroffiziere und ebenso viele Mannschaften, darunter Einj.-Freiw.-Unteroffizier Karl Wenzel, Sohn des Viebrücker Stadtv. Jean Berner; ferner Ingenieur Otto Krueger in Viebrück, Wigfeldwibel d. Res. und Offiziersstellvertreter im Pionier-Regiment, Leitmeister d. Res. Karl Beckenburger von Viebrück, Kommandeur einer Fuhrpark-Kolonne.

Stabsarzt Dr. Servé, Inf.-Reg. Nr. 80, sowie Dr. Siegmund Heichelheim, Regiments- und Stabsarzt im Inf.-Reg. Nr. 81, erhielten das Eisenerne Kreuz.

Leitmeister d. R. Zais aus Wiesbaden (Hotel „Bier Jahreszeiten“) wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Hans Senberth, Leutnant im Schlesw.-Holstein. Fuß.-Art. Reg. Nr. 9, Sohn des Apothekenbesizers und Hauptmanns d. R. a. D., hier selbst, erhielt das Eisenerne Kreuz bei der Einnahme von Antwerpen.

Dem Leutnant d. Res. Fritz Kurandt, der zurzeit verwundet in Diez sich befindet, wurde das Eisenerne Kreuz verliehen. Herr Kurandt war bis zum Ausbruch des Krieges als Lehrer an der landwirtschaftlichen Schule zu Hof Weisberg tätig.

Hauptmann Viebrecht im Inf.-Reg. Nr. 49 hat im Kampfe in Ostpreußen das Eisenerne Kreuz erhalten.

Am Montag traf bei Direktor F. Klein in Niederlahnstein das Eisenerne Kreuz für seinen ältesten Sohn Theodor Klein, Einj.-Freiw.-Unteroffizier im Inf.-Reg. Nr. 29, ein. Herr Theodor Klein war als einer der ersten des Regiments für diese Auszeichnung vorgemerkt, wurde aber am 6. 9. 14 verwundet, und da bei dem zeitweiligen Zurückgehen der Truppen das Feldlazarett, in dem er lag, dem französischen Roten Kreuz überlassen werden mußte, geriet Herr Klein als Verwundeter in französische Gefangenschaft. Leutnant d. Res. Reesen aus Braubach, zurzeit im Pionier-Regt. 10, erhielt auf dem Schlachtfelde in Frankreich das Eisenerne Kreuz.

Herr Kreisarzt Dr. Kypke-Burchardi aus Rüdelsheim, der zurzeit als Stabs- und Regimentsarzt beim Reserve-Regiment Nr. 116 im Felde steht, ist für tapferes Verhalten vor dem Feinde in der blutigen Schlacht von Mouzon bei Sedan, am 28. August ds. Jrs., mit dem Eisernen Kreuz und dem Großherzoglich Hessischen Sanitäts-Verdienst-Kreuz ausgezeichnet worden.

Der in den Kämpfen an der Marne aus Kaltenholzhausen in Gefangenschaft geratene Maurer Arnold Heckelmann wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Dasselbe wurde seiner Frau ausgehändigt.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 20. Oktober.

Preisfeststellungen für Brotgetreide und Mehl.

Von unterrichteter Seite erfährt das „W. Z.“, daß im Bundesrat die Untersuchung über die Einführung von Höchstpreisen für Brotgetreide und Mehl abgeschlossen ist und eine entsprechende Veröffentlichung fertig vorliegt. Sie wird nach unserer Quelle bereits in dieser Woche veröffentlicht werden und den spekulativen Käufern von Getreide und Mehl eine Enttäuschung bereiten. Im sächsischen Ministerium des Innern findet morgen nochmals eine Beratung in dieser Angelegenheit statt.

Wiesbadener Verwundetenliste.

Aus der Liste der Auskunftsstelle der „Lage-Plato“ über in Wiesbadener Lazaretten liegende Verwundete.

Zugang vom 19. Oktober.

Ein. von Kettel, Berlin, Garde-Feldart.-Reg. (Blumenstr. 3), Ein. d. R. Nibel, Inf.-Reg. 171 (Palasthotel), Ein. Schönefeld, Altenburg (Palasthotel), Kanonier Grav, Viebrück, Feldart.-Reg. 68/5, B. (Hessischer Hof), Ein. Stöbele, München, Bay. F.-A.-R. 6 (Palasthotel), Optm. Redmann, Wiesbaden, Inf.-Reg. 28 (Schützenhof), Hemmerling, Eppstein, Inf.-Reg. 87 (Viktoriahotel).

Verklagt nicht gleich!

Eine zeitgemäße Mahnung erläßt in seiner Zeitschrift der Verband reisender Kaufleute in Leipzig. Es sind ihm in letzter Zeit vielfach Klagen zu Ohren gekommen, wonach Krämer mit aller Schärfe gegen ihre Abnehmer vorgegangen sind, die zurzeit außerstande waren, ihren Verpflichtungen nachzukommen. „Ein solches Vorgehen ist durchaus verfehlt, denn es ändert an der geschäftlichen Lage des Schuldners nicht das geringste. Kann er infolge des schlechten Geschäftsganges nicht zahlen, so wird der Gläubiger auch durch die Klage nicht zu seinem Gelde kommen. Das einzige, was unter Umständen erreicht werden kann, ist nur, daß der Schuldner wirtschaftlich vielleicht ganz vernichtet wird und der Gläubiger später niemals mehr zu seinem Gelde kommt. Alle Firmen, die Reisende in die Welt schicken, schneiden sich ins eigene Fleisch, wenn sie jetzt gegen ihre Abnehmer alles scharf vorgehen und Zwangsmittel ergreifen. Die Reisenden der Firmen, die scharf vorgegangen sind, werden verschlossene Türen finden, wenn sie sich nach dem Kriege wieder bei ihrer Kundschaft einfänden. Kein Geschäftsmann wird von einer Firma weiterkaufen, die ihn während des Krieges schroff behandelt hat. Selbstverständlich sollen diejenigen, die in der Lage sind, zu bezahlen, die Kriegslage nicht dazu benutzen, um sich ihren Verpflichtungen zu entziehen. Solche Geschäftsleute verdienen keine Rücksichtnahme, und ihnen gegenüber sind auch gegenwärtig alle scharfen Mittel zulässig. Für alle Kaufleute, die sich der Aufgaben ihres Standes bewußt sind, müssen gegenseitige Rücksichtnahme und Entgegenkommen Lösung und Feldgeschrei in dieser ernsten Zeit sein.“

Gegen die Spionage durch Brieftauben.

Das Mainzer Gouvernement hat in einer Bekanntmachung eine Belohnung von 50-100 Mark denjenigen versprochen, die Bekher von Brieftauben, die zu Spionagemitteln verwendet werden, so namhaft machen, daß eine gerichtliche Verurteilung erfolgen kann. Schon früher wurde in einem Ausschreiben auf die hohe Spionagegefahr hingewiesen, die uns durch Brieftauben droht. Ein jeder, der zur Ermittlung solcher Verräterei beiträgt, begeht eine nationale Tat.

Eisenbahn-Fundstücken als Liebesgaben. Die in den Fundbüros der Eisenbahnverwaltung lagernden Stücke werden, soweit sie nicht besonders wertvoll sind, fortan nach einer Verfügung des preussischen Eisenbahnministers unentgeltlich an das Rote Kreuz oder andere Vereine abgegeben, die es übernommen haben, für Fuß- und Beinverletzte Verwundete Stücke zu beschaffen.

Der Dank der Ostpreußen. Bei Herrn Rentner J. Wittich, hier, ist ein Schreiben des Oberbürgermeisters von Königsberg eingegangen, worin dieser ihm für die von ihm eingeleitete Spende für die in Ostpreußen durch die Russen Geschädigten „im Namen der Flüchtlinge aufrichtigen und herzlichen Dank ausspricht“. In dem Brief heißt es weiter: „Die Gaben sind hoch willkommen gewesen. Ich darf bitten, all den freundlichen Spendern meinen besten Dank übermitteln zu wollen.“

Das Diakonissen-Mutterhaus Paulinenkist bittet um Aufnahme folgender Zeilen: „Vom hiesigen Diakonissen-Mutterhaus Paulinenkist ging ein Waggon Liebesgaben für Ostpreußen an das Königsberger Diakonissen-Haus ab, enthaltend 23 Vollen, 2 große Kisten, 6 kleine Kisten, 4 Koffer, 10 Paden, Kleider, Wäsche Schuhe usw., außerdem 2 Matrasen, 2 eiserne, 4 hölzerne Bettstellen, in bar abger. 50 M. Wir sagen bei dieser Gelegenheit allen freundlichen Gebern im Namen der heimgesuchten Ostpreußen unsern herzlichsten Dank, besonders auch der Firma Reitenmayer für unentgeltliche Packung und Transport. Die Sammlung wird noch fortgesetzt. Gaben für Ostpreußen werden in unserm Kinderheim, Schiersteinerstraße 48, entgegengenommen. Da dieselben durch die Königsberger Gemeindegewerkschaft in den heimgesuchten Gemeinden selbst verteilt werden, so hat man hier die denkbar beste Gewähr, daß sie wirklich an die rechte Stelle kommen.“

Abgestürzt ist gestern nachmittag gegen 4 Uhr der in der Zimmermannstraße wohnende 59jährige Glasergeselle Joseph D., als er im 1. Stock des Wagnerschen Neubaus in der Schiersteinerstraße mit Mauerarbeiten beschäftigt war. D. wurde durch die Sanitätswoche ins Städtische Krankenhaus gebracht, da er sich anscheinend schwere Kopfverletzungen zugezogen hatte, doch konnte er kurze Zeit nach Anlegung eines Verbandes wieder entlassen werden.

Maul- und Klauenleuse. Auf dem hiesigen Schlacht- und Viehhof wurde unter dem zum gestrigen Markt angebrachten Vieh die Maul- und Klauenleuse festgestellt. Der ganze Auftrieb: 6 Rinder, 95 Kälber, 20 Schafe und 301 Schweine durften deshalb den Viehhof nicht mehr verlassen, sondern mußten abgeschlachtet werden.

Das Statistische Jahrbuch der Stadt Wiesbaden für die Jahre 1912 und 1913 ist jetzt erschienen. Aus dem reichen Inhalt des Jahrbuches, das in übersichtlicher Zusammenfassung die Bevölkerungsentwicklung unserer Stadt, den Grundbesitzwechsel innerhalb des Stadtgebietes, interessante soziale Aufzeichnungen, Einzelheiten über die Lebensmittel-, Licht- und Wasserversorgung aufführt und dergl. mehr, vor allem auch über das städtische Finanzwesen Aufschluß gibt, greifen wir heute nur einiges über die Bevölkerungsent-

entwicklung Wiesbadens heraus. Im Jahre 1807 zählte Wiesbaden 3071 Einwohner, 1820 waren es 5516, 1830 bereits 8059, im Jahre 1850 schon 13 002, 1860 wiederum 18 804, anno 1880 zählte man 50 238, 1890 schon 64,670 und 1900 86 111 Einwohner. Im Jahre 1905 war die Einwohnerzahl Wiesbadens auf 100 053 gestiegen, die sich bis zum Jahre 1910 auf 100 002 erhöhte. Durch Abwanderungen hat sich Wiesbadens Einwohnerzahl in den letzten Jahren verringert. Am Anfang des Jahres 1912 zählte man 107 671, 1913 noch 106 787 und 1914 nur noch 105 946 Einwohner. Im Laufe des letzten genannten Jahres, also von 1913 bis zu 1914 hat sich Wiesbadens Bevölkerungsziffer um 791 Köpfe vermindert.

Raffau und Nachbargebiete.

Pettenhain, 20. Okt. Silberhochzeit. Bürgermeister Ph. Paufer und seine Ehefrau, geb. Breh, begingen heute unter allgemeiner Anteilnahme der Einwohnerschaft das Fest ihrer silbernen Hochzeit.

Niederlahnstein, 19. Okt. Todesfall. Gestern starb hier im Alter von 66 Jahren der zweite Beigeordnete des Magistrats, Rentner Ernst Vieheln.

Oberlahnstein, 20. Okt. Schwer verunglückt. Dem 25 Jahre alten Rangierer Johann Fischer wurden in der letzten Nacht durch einen Rangierzug beide Beine abgefahren.

Gonsenheim, 20. Okt. Auf der Treibjagd erschossen. Bei der am Samstag von den Gonsenheimer Jagdpächtern veranstalteten Treibjagd wurde im Walde hinter den Schießständen der 12jährige Sohn des Fuhrmanns Veit Hofmann durch einen der Jagdteilhaber aus nächster Nähe angeschossen und so schwer verletzt, daß der Tod alsbald eintrat. Der unglückliche Schütze stellte sich sofort der Staatsanwaltschaft.

Wehlsheden, 19. Okt. Spende der Strafgefangenen für das Rote Kreuz. In der hiesigen Strafanstalt sind 1890 Mann von den Strafgefangenen aus ihren Ersparnissen für das Rote Kreuz gestiftet worden, eine bedeutende Summe, wenn man den fargen täglichen Arbeitsverdienst der Gefangenen in Betracht zieht.

Vermischtes.

Nur vorwärts!

Ein Frankfurter Arzt teilt der „Fst. Ztg.“ folgendes Erlebnis aus dem Operationsaal mit: Der Feldwibel R. wurde im Felde verletzt, ein chirurgischer Eingriff wird notwendig. Die Narkose beginnt. Das Chloroform findet nicht den Gefallen des Patienten, und um ihn abzulenken, soll er von 200 ab rückwärts zählen. Er zählt: 200, — 199, — 198 und so geht es ganz und weiter bis 189, — 188, — dann aber 188, — 198, — 190 —. Um mich von dem Fortschreiten der Narkose zu überzeugen, sage ich zum Feldwibel: „Nicht vorwärts zählen, Sie sollen doch zurückgehen!“ — Da schreit plötzlich der Feldwibel, als hätte er im Kriegslärm ein Bataillon zu kommandieren: „Was?! — Zurückgehen? Wir gehen nicht zurück! Wir gehen immer nur vorwärts!“

Ausgrabung eines französischen Kriegergrabes.

Welche Betätigung sich dem Scharfsinn unserer Truppen im Felde bietet, beweist auch folgender Passus aus einem bayerischen Soldatenbrief: „... Vor einigen Tagen waren wir in R... ville, da hatte ein Bauer auf seinem Grundstück ein Grab eines französischen Soldaten. Da schrieb der Filou darauf: „Hier ruht ein französischer Krieger.“ Uns kam die Sache verdächtig vor, wir suchten nach und fanden statt des Soldaten 220 Flaschen feinen Wein. Was da der Bauer für Augen gemacht hat!“

Schlecht erfinden.

Der „Secolo“ veröffentlicht aus dem „Matin“, der es aus der „Times“, die es aus der „Nowoje Wremja“, die es aus Belgien vernahm, zwei sehr interessante Depeschen, denen freilich der Stempel der Wahrheit nicht aufgedrückt wurde: „Zu Anfang des Krieges drahlte Kaiser Wilhelm an den König der Belgier: „Solltest Du Dich dem Durchmarsch meiner Truppen entgegenstellen, so fasse ich das als einen Akt persönlicher Beleidigung auf und werde Dich und Dein Land gerichten.“ Albert I. drahlte zurück: „Ich bedauere, daß es den Königen verlagst ist, selber Waffen zu führen. Sonst ergriffe ich ein Gewehr, und Dir gälte mein erster Schuß.“

Wetterbericht.

Barometer. Von der Wetterdienststelle Weilsburg. STURMSINN BEIEN VERÄNDERLICH SCHNELL STROCKEN

Höchste Temperatur nach C.: +11 niedrigste Temperatur +8 Barometer: gestern 764.2 mm, heute 764.6 mm.

Voraussichtliche Witterung für 21. Oktober: Noch meist trübe, doch ohne erhebliche Regenfälle, nachts ein wenig kälter als heute.

Niederschlagshöhe seit gestern: Weilsburg . . . . . 2 Trier . . . . . 1 Feldberg . . . . . 12 Wippenhausen . . . . . 1 Neufirk . . . . . 3 Schwarzenborn . . . . . 1 Marburg . . . . . 6 Kassel . . . . . 3

Wasserstand: Rheinpegel Caub: gestern 1.81, heute 1.79 Bahnpegel: gestern 1.18, heute 1.24

21. Oktober Sonnenaufgang 6.36 | Mondaufgang 10.08 Sonnenuntergang 4.53 | Monduntergang 5.19

Schriftleitung: Bernhard Grothaus. Verantwortlich für deutsche und ausländische Politik: B. Grothaus; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung- und volkswirtschaftlichen Teil: E. Eisenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und Sport: C. Diegel; für die Anzeigen: W. Schubert; sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. B. H. Zeitung: S. Niedner in Wiesbaden.

400 Automobile in Antwerpen erbeutet.

Berlin, 20. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Die Deutschen haben in Antwerpen 400 Automobile erbeutet, die allerdings durch Entfernung derselben Zündung und der Motore unbrauchbar gemacht worden waren. Die Befehle der Automobilfabrik „Minerva“ wurden beschlagnahmt. Die Deutschen brachten alle Wagen wieder in Ordnung, ließen sie überstreichen und verteilten sie an die einzelnen Heeresverbände.

Ein Hamburger Senator Zivilgouverneur von Antwerpen.

Hamburg, 20. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Der Senatsherr Strandes ist nach Antwerpen gereist, um dort den Posten eines Zivilgouverneurs zu übernehmen.

Rotterdam, 20. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Kardinal Mercier teilt mit, daß er am 20. ds. den Sitz seines Bistums wieder nach Mecheln verlegen werde.

General von Stein, Ehrendoktor.

Dem „Berliner Börsencourier“ zufolge hat die philosophische Fakultät der Universität Halle den kommandierenden General von Stein, früheren Generalquartiermeister, zum Ehrendoktor ernannt.

Ein Prediger wegen Hochverrats verhaftet.

Stettin, 19. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

In der Aula des Marine-Hochschul-Gymnasiums hielt gestern der Prediger Frank aus Stralsburg einen kriegsgeschichtlichen Vortrag, in dessen Verlauf er sich in Schmähungen und Beleidigungen gegen Deutschland erging. Der größte Teil der Zuhörer verließ den Saal. Dierauf erschien Polizei und verhaftete Frank, gegen den wegen seiner hochverräterischen Äußerungen ein Verfahren eingeleitet wird. (Es wäre von Interesse, zu erfahren, welche Art von „Prediger“ dieser Herr Frank ist. Red.)

Verschiedenes.

Haag, 20. Okt. (Tel. Ctr. Bln.) Wie der Manchester „Guardian“ mitteilt, haben der König von England, der Prinz von Wales und Lord Roberts ihre deutschen Orden zurückgeschickt.

Effad Paschas Rache.

Mailand, 20. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Der „Corriere della Sera“ meldet aus Bari, Effad Pascha habe den ehemaligen Vorsitzenden der provisorischen Regierung von Albanien, Kemal Ben, verhaften lassen in dem Augenblick, als er in Durazzo ankam. Schon vor einigen Tagen wurde behauptet, Effad Pascha hätte gedroht, seinen Widersacher zu verhaften, wenn er ihn in seine Gewalt bekäme.

Vom 21. bis einschl. 25. Oktober

verkaufe ich

# Blumenzwiebeln

wie: Hyazinthen, Tulpen, Crocus, Tazetten, Narzissen, Jonquillen, Schneeglöckchen, Anemonen etc. etc. in nur I. Qualitäten zu Preisen wie in der bereits erschienenen Preisliste über Blumenzwiebeln, welche Interessenten gratis und franko gern zur Verfügung steht.

20% der Gesamteinnahme stelle ich dem Roten Kreuz zur Verfügung.

Besonders empfehle ich nachfolgende Sortimente:

Sortiment I:		Sortiment II:	
30 Stück Hyazinthen	60 Stück Hyazinthen	80 Stück Tulpen	200 Stück Tulpen
100 " Tulpen	200 " Narzissen	200 " Narzissen	200 " Crocus
10 " Narzissen	200 " Crocus	100 " Schneeglöckchen	100 " Scilla
100 " Crocus	50 " Scilla sibirica	100 " Scilla	40 " Ixien
50 " Schneeglöckchen	20 " Ixien	40 " Iris hispanica	40 " Anemonen
50 " Scilla sibirica	20 " Iris hispanica	40 " Anemonen	
20 " Ixien	20 " Anemonen		
400 Stück für M. 15.85.	800 Stück für M. 31.70.		
Sortiment III:		Sortiment IV:	
250 Stück Hyazinthen	500 Stück Hyazinthen	100 " Narzissen, gefüllte	200 " Narzissen, einfache
500 " Tulpen	50 " Narzissen	1000 " Crocus	1000 " Tulpen
50 " Narzissen	500 " Crocus	500 " Scilla sibirica	500 " Schneeglöckchen
500 " Crocus	200 " Scilla sibirica	500 " Iris hispanica	400 " Ixien
200 " Scilla sibirica	300 " Schneeglöckchen	200 " Ranunkeln	200 " Anemonen
300 " Schneeglöckchen	200 " Iris hispanica		
200 " Iris hispanica	200 " Ixien		
200 " Ixien	100 " Ranunkeln		
100 " Ranunkeln	200 " Anemonen		
200 " Anemonen			
2500 Stück für M. 98.-	5000 Stück für M. 196.50.		

Alle Blumenfreunde, auch Villengärtenbesitzer, die bisher gewohnt waren, im Auslande zu kaufen, bitte ich im nationalen Interesse, ihren Bedarf hier zu decken.

Ein jeder kann überzeugt sein, gut bedient zu werden, da nur ausgesuchte Extra-Qualitäten zum Verkauf kommen.

## Joh. Georg Mollath Nachf., Marktstr. 32

Telephon 3751

2252

Spezialhaus für Sämereien und Blumenzwiebeln.

### P. Warzelhan, Rheinstrasse 67

Telephon Nr. 3508.

Weinbergsbesitzer und Weingrosshandlung  
Hoflieferant Sr. Durchl. des reg. Fürsten Leopold zur Lippe.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in:

Rheinweine von M. 0.75 an per Flasche, aufwärts  
Moselweine " " 0.80 " " " "  
Rotweine " " 0.85 " " " "  
Schaumweine, Kognak, Rum u. dgl. m. in allen Preislagen.

Ganz besonders mache ich darauf aufmerksam, dass ich auf diejenigen Aufträge, welche mir während der Kriegszeit erteilt werden, 10 Prozent Rabatt an das Rote Kreuz abliedere. \*2370

### Bekanntmachung.

# 50 bis 100 Mark Belohnung

wird der Person gezahlt, welche die Befitzer von zu Spionagezwecken dienenden Brieftauben so zur Anzeige bringt, daß gerichtliche Bestrafung erfolgen kann. 4773

Gouvernement Mainz.

#### Bekanntmachung

betreffend Verbot der Ausfuhr und Durchfuhr von Verband- und Arzneimitteln usw. vom 31. Juli 1914.

Auf Grund des § 2 der Kaiserlichen Verordnung vom 31. Juli 1914, betreffend das Verbot der Ausfuhr und Durchfuhr von Verband- und Arzneimitteln sowie von ärztlichen Instrumenten und Geräten, bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntnis, daß die folgenden Gegenstände unter das Verbot fallen:

Keine Karbolsäure, Quecksilber und Sublimat, Jod, Jodkalium und Jodnatrium, Jodoform, Chloroform, Parasololium phenylbrometolium und seine Abkömmlinge (Pyramiden usw.), gewußertes Opium, Morphin und seine Salze, phosphorsaures Godein, Paraformaldehyd, salzsaures und schwefelsaures Chinin, Kreolin, Salvarsan, Verbandwatte, Verbandgaze und andere Verbandstoffe, chirurgische und andere ärztliche, auch zahnärztliche Instrumente und Geräte, bakteriologische Geräte, Material für bakteriologische Nährböden (Agar, Gelatine, Pepton), Schutzimpfstoffe, Säublerer und Heißerer bei Infektionskrankheiten, Versuchstiere. 648

Berlin, den 31. Juli 1914.

Der Reichskanzler.

In Vertretung: gen. Delbrück.

### Wäster- u. Balletstoffe

für Herren, ein. Coupons, aufäll. Stoffe, abzug. Kleitstr. 4, 2. rechts.

### Kostümstoffe

zu ein. Jackett, 150 cm breite feine Sachen, Stoffe, abzugeben. \*2372 Kleitstraße 4, 2. rechts

Gelitten wird: Glas, Marmor, Kunstgegenstände aller Art. (Porzellan feuertest im Wasser haltbar.) Zuttenplatz 6 bei D. Uhlmann. 1705

BLUSEN  
TRAUER-KLEIDER  
RÖCKE  
STOFFE  
J. BACHARACH  
WEGBERGASSE

## Trauer-Bekleidung

Kleider, Mäntel, Röcke, Blusen, Unterröcke etc. Massanfertigung sofort.

### J. Hertz

Langgasse 20. Fernspr. 365 u. 6470.

3822

30/11

#### Bekanntmachung

Scharfe Fremdenkontrolle ist während der Kriegsdauer unbedingt notwendig.

Ich bringe deshalb meine Anordnung vom 4. August d. J. in Erinnerung, wonach alle Wirt- und Verbergsdwirte sowie sämtliche Quartiergeber bei Vermeidung empfindlicher Strafen verpflichtet sind, jeden Ausländer binnen drei Stunden nach seiner Ankunft vorchriftsmäßig anzumelden. Nichtausländer müssen, soweit es sich um durchreisende Fremde (Badegäste, Reisende usw.) handelt, welche in Privathäusern Wohnung nehmen, laut Polizei-Verordnung binnen 24 Stunden durch den Wohnungsgeber angemeldet werden. Wiesbaden, den 12. Oktober 1914. 638 Der Polizeipräsident: von Schend.



Am 26. September starb unser lieber, braver Jüngster, unser unvergesslicher und geliebter Sohn, Bruder und Schwager, Oberleutnant im Inf.-Rgt. „Herwarth v. Bittenfeld“ (I. Westf.) Nr. 13,

## Franz von Gynz-Rekowski

Inhaber des Eisernen Kreuzes

den Heldentod.

Tapfer und treu bis zum Letzten, fiel er beim Sturm auf die Kanalbrücke bei le Godat, nördlich Reims, an der Spitze seiner Kompagnie durch eine feindliche Kugel ins Herz getroffen.

Otto v. Gynz-Rekowski  
Generalmajor u. Divisionsführer  
Martha v. Gynz-Rekowski  
geb. Neeff  
Fedor v. Gynz-Rekowski  
Hauptmann u. Kompagnie-Chef im Füs.-Regt. Nr. 73, z. Zt. verw. in Hannover  
Emil v. Gynz-Rekowski  
Olga v. Gynz-Rekowski  
Schwest. v. Rot. Kreuz in Strassb.

Thea Schaumburg  
geb. v. Gynz-Rekowski  
Vera von Gynz-Rekowski  
geb. Polmann  
Lotte v. Gynz-Rekowski  
geb. Mannhardt  
Erich Schaumburg  
Hauptmann u. Komp.-Chef im Inf.-Regt. Lübeck Nr. 162, im Felde.

Wiesbaden z. Zt. Eutin, Hannover, Neu-Hanerau (Deutsch-Ost-Afrika), Strassburg, Feldlazarett I, Eutin.

2550



Am 7. Oktober starb in Frankreich den Heldentod mein unvergesslicher Gatte, der treusorgende Vater seiner Kinder, unser lieber Sohn, Bruder und Schwager

## Herr Rechtsanwalt Hans Musset

Leutnant der Reserve im Infanterie-Regiment Hessen-Homburg.

Offenburg i. B. und Wiesbaden, den 19. Oktober 1914.

Berta Musset, geb. Walter, und 2 Kinder  
Frau Oberstleutnant Musset  
Alfred Musset  
Hauptmann und Führer der Feldfliegerabteilung 9  
Erich Musset  
Leutnant und Adjutant im 1. Nass. Infant.-Regt. Nr. 87  
Hertha Musset, geb. Hildenbrand.

2255



Am 6. Oktober fiel für das Vaterland auf einem Patrouillenritt unser heissgeliebter, ältester Sohn, Bruder, Enkel und Neffe

## Hans Friedrich von Miquel

Fahnenjunker im Thüring. Ulanen-Regt. Nr. 6 im Alter von 19 Jahren.

Haus Heddesdorf Neuwied, 16. Oktober 1914.

Im Namen aller Angehörigen:

Paul von Miquel, Rittmeister a. D.  
Filly von Miquel, geb. von Runkel  
Anneliese von Miquel  
Hellmuth von Miquel.

2550

### Veränderungen im Familienstand Wiesbaden.

#### Gestorben:

Am 15. Okt.: Ehefrau Margareta | 16. Oktober: Ratmann Ferdinand Maria, geb. Riehl, 64 J. — Am | Philippi, 62 J.